

Er erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

**Abonnementpreis**  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

**Insertionspreis**  
für die viergespaltene Corpu-  
sseite oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Ächtzigster Jahrgang.  
**Ämtliches Berordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.**  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

**Insertate**  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen tags  
unvor erkrten.

Insertate befordern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

N<sup>o</sup>. 60.

**Mittwoch, den 12. März.**

1879.

**Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei** Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Ponne, Reizigerstraße 77,  
L. Dannenberg, Herrschstraße 7, E. Trog, Randwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

## Telegraphische Depeschen.

**Kopenhagen, 10. März.** Das Postdampfschiff aus Kopenhagen ist heute früh in Kiel eingetroffen. Dasselbe ging Mittags mit voller Ladung wieder ab, mußte aber nach einem dreistündigen vergeblichen Versuche, nach Kopenhagen zu gelangen, nach Kiel zurückkehren.

**Wien, 10. März.** Der Verwaltungsrath der Gotthardbahn-Gesellschaft hat den unter dem 4. März mit der Diskontogellschaft, der Bank für Handel und Industrie und dem Bankhaus S. Weichroder abgeschlossenen Vertrag betreffend Garantie der Einzahlung auf diejenigen Gotthardbahn-Aktien, auf welche die letzten ausgeschriebene Einzahlung etwa nicht geleistet werden sollte, sowie Uebernahme von 6 Mill. Fres. 5% Gotthardbahn-Obligationen, genehmigt.

**Genf, 10. März.** Marschall Bariatinski ist gestern Abend um 9 Uhr hier gestorben, ohne vorher längere Zeit krank gewesen zu sein.

**Wien, 10. März.** Dem „Wiener Extrablatt“ zufolge findet am nächsten Sonnabend eine Sitzung des Ausschusses der Wiener Bauvereins statt bezugs Prüfung der Bilanz und Festsetzung der Dividende. Die Anwesenheit des Präsidenten der Pariser Union générale, Bontoux, hieselbst wird mit der Entrichtung eines bedeutenden Gescheßes unter Theilnahme des Bauvereins in Verbindung gebracht.

Nach einer Mitteilung der „Polit. Korresp.“ aus Bukarest hätte die auf die Annahme einer motivierten Resolution in der Judenfrage abzielende Haltung der Minorität der Deputirtenkammer zu einer Kabinetsfrage geführt. In einer gestern stattgefundenen vertraulichen Sitzung der Kammer hätte der Ministerpräsident Bratianu erklärt, der berührte Vertrag habe nur das Prinzip der Gleichheit aller Religionsbekenntnisse statuiert. Rumänien habe dieses Prinzip angenommen; dagegen würden die nationalen und wirtschaftlichen Interessen durch Spezialgesetze vor einer unvortheilhaften Ausbreitung der Juden gesichert werden müssen. In Folge dieser Erklärung wurde der Antrag auf nichtmotivirte Resolution angenommen.

**Paris, 10. März.** Die liberale Partei hat beschlossen, die Gesetzesfrage über die Inanerkennung des Berliner Vertrages anzunehmen.

**Bukarest, 10. März.** Deputirtenkammer. Die erste Lesung der Deklaration betreffend die Revision der Verfassung ist heute beendet worden. Der Antrag der Minorität, welche die Revision zwar votiren, aber diesen Beschluß motiviren will, wurde mit 33 gegen 71 Stimmen abgelehnt und dagegen der Antrag der Majorität, welcher einfach besagt, daß eine Revision des Artikels VII. der Verfassung notwendig sei, mit 71 gegen 19 Stimmen angenommen. Milescu und Docan, die einzigen Abgeordneten, welche

gegen die Revision sprachen, enthielten sich der Abstimmung. — Der Senat beginnt die Debatte über die Revision der Verfassung in seiner nächsten Sitzung.

**London, 10. März.** Nach aus Capetown hier eingelangten Nachrichten vom 18. v. Mts. ist die allgemeine Lage im Natalande wenig verändert. Oberst Pearson, der seine vorjährige Stellung bei Colone, 30 Meilen jenseits der Grenze des Zululandes, behauptete, wurde von einer größeren Streitmacht der Zulus angegriffen, schlug diese ab aber mit großen Verlusten zurück und verfolgte sie bis an ihren besetzten Lagerplatz. Oberst Wood erbeutete eine größere Anzahl Vieh. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen war ein durchaus befriedigender. — Sir Bartle Frere erhielt eine Mitteilung vom Präsidenten der Bevölkerung des Orange-Freistaates, worin derselbe aus Anlaß des von den englischen Truppen erlittenen Unfalls seine Theilnahme zu erkennen giebt. Die Lage im Transvaal-Lande ist wegen der feindseligen Haltung mehrerer Häuptlinge der Eingeborenen eine beunruhigende.

**Petersburg, 10. März.** General Graf Lews-Melkoff telegraphirt aus Astrachan vom 9. d.: Es sind keine Kronen vorhanden. Die Desinfektion der Gräber und Kirchhöfe, sowie die Exatation des zu verremtenen Eigentums und die Ausräumung des Territoriums nehmen ihren ungehörter Fortgang. Bei der Ausführung dieser Maßregeln waren Graf Golewitski-Kutuzow, Graf Doloff-Benissow und der wirkliche Staatsrath Bolajoff besonders thätig.

— Der „Herold“ meldet, die kaiserliche Reichsbank habe der Neutral Handelbank einen Kredit bis zur Höhe von 3 Millionen Rubel eröffnet. Zum Direktor der Bank sei Frick aus Mostau designirt.

**Serajewo, 9. März.** Anlässlich der gestrigen Feier des Geburtstages des Propheten Muhammed begab sich eine aus 18 hiesigen muslimänischen Geistlichen und Notabeln bestehende Deputation zu dem Hrn. Sosonowich und dankte demselben für die Gewährung der religiösen Gleichberechtigung. Zugleich versicherte die Deputation die Anhänglichkeit der Bevölkerung an den österreichischen Kaiserthron und erklärte, daß sie sich immer weiterer Ueberzeugung der religiösen Ueberlegenheit der letzteren eines Widerstandes gegen die neue Regierung befähigen werde.

**Rom, 10. März.** Der „Avenire“ bepricht das Memorandum, welches kürzlich Neapel an die Mächte gerichtet haben soll, und sagt, die von auswärtigen Mächten geäußerte Besorgniß, das Memorandum bewende den Berliner Vertrag unzulässig, sei unbegründet. Die dem „Avenire“ zugegangenen Nachrichten ließen die Verhältnisse in einem beruhigenden Lichte erscheinen. Neapel habe nicht in einem einzelnen Schriftstück, sondern in einer Reihe von Mit-

theilungen an seine Vertreter verlangt, daß die mit Anbruch des Winters eingestellten Grenzbestimmungsarbeiten mit Eifer wieder aufgenommen würden und habe außerdem vorschlagen, daß die mit diesen Arbeiten betrauten Kommissäre, um die rasche Durchführung derselben zu sichern, gleichförmige Weisungen hinsichtlich der maßgebenden und leitenden Grundsätze erhielten. Die wichtigsten Fragen, in welchen Maßland eine prinzipielle Einigung hergestellt zu sein wünsche, betreffen die Begrenzung der Vertheilungsbereiche bezüglich der besetzten Positionen, welche der Türkei längs der Balkan-grenze zu ertheilt gestattet sei, sowie die Feststellung der Grenzlinien um Silistria und der zwischen Bulgarien und Rumänien zu vertheilenden Wasserkräfte und endlich das System, nach welchem die Revision und Klassifikation der Arbeiten der einzelnen internationalen Grenzbestimmungskommissionen seitens der Mächte zu geschehen habe. Das Wort schließt seine Besprechung mit der Bemerkung, daß diese Forderungen durchaus keinen beunruhigenden Charakter trügen, und dem Wunsche, daß diese Fragen durch das Einvernehmen der Mächte eine rasche Lösung finden möchten.

## Berlin, 10. März.

— Die Folgen der Quetschung, welche Sr. Majestät der Kaiser und Königin am 7. d. M. erlitten haben, sind in der Rückbildung begriffen, und die Schmerzen haben abgenommen. Sr. Majestät haben eine gute Nacht gehabt.

— Der General-Feldmarschall Graf Moltke ist aus Rastenburg gefahren nach Berlin zurückgekehrt und hat heute die Glückwünsche und Ehrengaben der Offiziere und Beamten des Großen Generalstabes zu seinem 60jährigen Dienstjubiläum entgegengenommen. Später ist der General-Feldmarschall auch von Sr. Majestät dem Kaiser und Königin empfangen worden.

Ueber die Ehrengabe der Offiziere des Generalstabes erfahren wir folgendes:

Vor dem Schlosse des Grafen Moltke zu Kreisau stehen die beiden reich ornamentirten Geschütze, welche Sr. Majestät der Kaiser dem General-Feldmarschall zum Geschenk gemacht hat. Vor diesen auf Placematten befindlichen Kanonen wehrt sich ein Rosenzweig aus, welcher jetzt Gefüße als Stoffage erhalten soll, damit die auf hohen Granitpodestament — wahrscheinlich Obelisk — ruhende Kaiserkrone (nach Pohlmann), welche die Offiziere des Generalstabes dem Grafen Moltke schenken wollen, sich desto besser abhebt. Die Aufstellung würde so erfolgen, daß der Kaiser auf die Kanonen herabbliehe. Das Granitpodestament soll, wenn möglich, auf einen „Zinbling“ geformt werden und die Inschrift erhalten: „Er. Exzellenz dem General-Feldmarschall Grafen Moltke zum sechzigjährigen Dienstjubiläum. Der deutsche Generalstab.“ Mit der Ausführung des Monumentalwerkes

## Die Tochter des Waldhüchzlers.

Novelle von C. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Immer tiefer spannt sie sich hinein in den Gedanken, immer weiter wagen sich ihre letzten Schlussfolgerungen, indes neben ihr der Maler Kippe um Kippe erfassen ließ, diese halblutbesäumten von Wasser, jene mondbeleuchtete, still und einsam wie eine Insel, indes unter seiner Hand das Hüchzen aufwuchs und die verwitterte zerbrochene Barriere vor demselben. Sie konnte erschreckend zusammenfahren, wenn er sie in solchen Augenblicken anredete. „Wird's hüßlich, Venden? Gib Acht, du sollst noch im nächsten Jahre den Sünden selbst kennen lernen.“

„Wollen wir diese Stelle besuchen?“

Das war gesagt, ehe die junge Frau Zeit hatte, nachzudenken; schon in derselben Minute berante sie das vor-sündliche Wort. Ihr Herz hämmerte zum Zerpringen, — was würde Paul auf diesen Vorschlag antworten?

Er vernahm es, sie anzusehen. „Dorthin, Vendi? Nun du kleine Großhädlerin, du bist jetzt von der Welt nur einen Fleck Platten Landes kennen gelernt hast, es möchte dir schwer werden, in dem Gemüthe italienischer Felschluchten, wo sich das Einzige Hundertmal wiederholt und doch nie ganz dem anderen gleicht, — gerade eine Scene wie die hier zusammenzufesteln, heraus zu finden. Natur und Kunst im Ensemble geben das Konfessionärsstück, eines von beiden für sich allein genügt nur sehr selten.“

Jedes Wort fiel wie ein Hammer Schlag auf das Herz der jungen Frau. Paul wich gar nicht der Antwort aus, — jetzt schon zum zweiten Male, und er schwebt auffallend, als sie nicht weiterfrage. Helene stützte den Kopf in die Hand, alle ihre kleinen wirtschaftlichen Sorgen, der Kampf mit Pauls Gläubigern, die Fürcht vor heraufziehendem ernstlichen Unglück, alles verwichend schatzengleich vor diesem einen led. Beschluß hatte er ein Geheimniß, das sie nicht kennen durfte? War er wirklich treulos und leichtsinzig, wie ihn Ernst nannte?

Der Bedacht blieb, trotz aller Anstrengung ihn zu

überwinden, in ihrer Seele zurück. Helene beobachtete heimlich jeden Schritt ihres Mannes; sie sah, wenn er so sorglos von seinen ziemlich zertrümmerten Angelegenheiten sprach und wenn er die Zukunft mit den rosigsten Farben malte. Es war unmöglich, ihm zu zürnen, unmöglich, von ihm Schlimmes, Unehliches zu glauben, sie vergisterte ihn blin-dlings trotz seines Verschimmens, aber gerade darum that ihr das Herz so weh. Getrennt von ihm, nicht mehr lebend in ihm, durch ihn, — das war der Tod.

Inzwischen wuchsen die äußeren Mißlichkeiten. Ernst kam nicht mehr in das Haus seines Bruders, der ihn nie gern gesehen hatte, ja der seine Abwesenheit jetzt nicht einmal bemerkte; die junge Frau sah den Tag, an welchem nichts zu verkaufen mehr übrig sein würde, nahe und näher gerückt, mehr als eine Klage war gegen Paul eingeleitet worden und fortwährend kamen neue Warnbriefe, er wußte sie unbelümmert zur Seite.

„Laß die Pflichten fahren, sposa mia! — sieh diesen Mondstrahl auf dem Wasser, ist es nicht eine göttliche Mission, solch ein Talent, das nur wenig Auserwählte besitzen? Rechnen und schreiben können Landleute, aber an der Zeichnung des Menschengesichtes durch irgend einen Zwischbildender Kunst mitwirken zu dürfen, das ist selten jemand verliehen. Ich möchte nichts, nichts anderes sein, als nur ein Maler.“

Und wenn er so sprach, das Auge blinkend, die braune Wangen leicht von Blut durchgeröthet, wenn sie ihn so sah, schön und stolz in selbstlicher Jugenfülle, dann zer-schmolt wie Schnee vor der Sonne all das finstere Grübeln, von dem sie sich befremdet ließ. Er war ihr eigen, der Geliebte ihrer Seele, und er war gut und edel im Innersten seines Charakters. — Nichts, Nichts sollte ihn von ihr trennen.

Ein paar Skizzenblätter, ungern hergegeben, wanderten zum Kunsthändler, für die nächsten Tage war wieder gezeigt; Paul stützte alle Falteln von der Stirn seines Liebblings und malte emsig an dem halbbedeckten Bilde, da kam eines Morgens ein Brief aus Rom, bei dessen Lektüre das Gesicht des jungen Mannes von plebeischer Blässe überzogen wurde. Ohne ein Wort zu sprechen, leise und halb mechanisch

pfeifend, steckte er das Blatt zu sich, aber nicht um weiter zu arbeiten, sondern um mit der erlöschenden Cigarre zwischen den Fingern am Fenster stehen zu bleiben und gebankelt hinauszuflüchten auf die Straße. Helene erschrak, als sie ihn so sah. „Paul, — was entzieht der Brief?“ fragte sie bestommen.

Er zog sie zu sich. „Nichts, Venden, ängstige dich nicht, es ist nur eine Geschäftssache. Ein paar Skizzen sind unverkauft geblieben und dadurch die Auktion auf Geld einzu-wellen wieder in unbecommene Ferne gerückt.“

Helene war nur halb überzeugt. „Aber du stehst mir so erschrocken, mein Paul,“ sagte sie heimlich zitternd, — vor wenn kam denn dies Schreiben?“

Jetzt lachte er. „Gewiß und wahrhaftig von Männer-hand, Vendi! denn das ist ja doch endlich und zuletzt bei der Sache die Hauptsache, nicht wahr?“

„Schnau her, „Gialto Cornaro“ — bist du nun beruhigt?“

„Der Maler?“ flüsterte die junge Frau.

„Der Maler, Schatz. Aber wahrhaftig!“ setzte er hinzu, „ich muß jetzt arbeiten. Noch einen Fuß, Venden, in ein paar Stunden bin ich wieder hier.“

Er ging in sein Atelier, ohne mehr über die Sache zu sprechen, später freilich sah die alles beobachtende Helene, daß er an dem Gemälde nichts geschafft hatte. Einige Krebelsitzen, durchstrichen und mit allerlei Schnitzeln versehen, lagen umher, aber der Pinsel selbst war nicht berührt worden; Paul selbst schrieb am Nachmittag verschiedene Briefe, die er alsdann zur Post trug. „Neue Pläne, Herzen,“ sagte er mit seinem gewohnten sorglosen Tone, „ich habe mehrere Eichen ins Feuer gelegt, wir werden höchst-wahrscheinlich bald Cassa bekommen. Du siehst mir ganz blaß und aufgeregt drein, kleine Vhriin! wer wölle denn alles so schwer nehmen, alles gleich für ein Unglück halten! Ehe man sich Sorgen macht, hat man keine, und gerade wenn die Kalamitäten anfangen, ernstlich werden, kommt von irgendwo her ein Rettungsmittel, wenigstens bei mir immer. Wenn erst das Geld da ist, kaufe ich dir einen hellblauen Seidenstoff, den du wie ein algerisches Gewand drapieren sollst, — und male dich Blumen streuend als Frühling. Bist schon genug dafür, carina.“



ist die bekannte Berliner Firma des Hoflieferanten Vellair betraut."

Über den Verlauf des Jubiläumstages selbst wird aus Räteburg, 9. März, geschrieben: Als man am Freitag, den 7. d., in Berliner Zeitungen las, daß Se. Excellenz der General-Feldmarschall Graf Wolke, um allen Deotationen anlässlich seines 60jährigen Dienstjubiläum aus dem Wege zu gehen, Urlaub nach Schleswig-Holstein genommen habe, war man hierorts kaum noch zweifelhaft, daß unser Städtchen, wo ein Bruder des Grafen, der königlich dänische Kammerherr, geh. Regierungsrath A. D. v. Wolke wohnhaft ist, wie schon öfter, auch diesmal das Feste sein werde. Und diese Erwartung wurde nicht getäuscht, denn schon um 3 Uhr Nachmittags sah man den berühmten Strategen, in seinen blauen Mantel gehüllt, an der Seite seines Bruders im offenen Wagen vor Hauptpost in die Stadt fahren. War durch die völlig überraschende Ankunft — selbst die Familie des Bruders war erst am Morgen telegraphisch benachrichtigt — es möglich geworden, daß die Herren, nur von Wenigen gesehen und ehrfurchtsvoll begrüßt, die Stadt erreichten, so verbreitete sich nacheinander mit Blitzeschnelle von Haus zu Haus die Nachricht von der Anwesenheit des berühmten Gastes. Echte Man nuch den Wunsch und das Bedürfnis Sr. Excellenz nach Ruhe und Zurückgezogenheit dadurch, daß von einer offiziellen Begrüßung abgesehen beschlossen wurde, so ließ es doch der patriotische Sinn der Bürger Räteburgs nicht zu, diesen hochbedeutungsvollen Tag im Festen des großen Feldmarschalls vorübergehen zu lassen, ohne ihm durch das geringste Zeichen auch äußerlich ihre Verehrung an seinem Jubeltage zu erkennen zu geben.

So trat denn schon früh am Sonnabend unsere freundliche Stadt im prächtigsten Klagenhimmel, und um 8 Uhr Morgens wurde Se. Excellenz durch ein Ständchen der hiesigen Veteranenkapelle überrascht, worauf der Jubilar trotz der frühen Stunde herunterkam und schließlich errieth dem Dirigenten sowie den Musikern in verbindlichen Worten seinen Dank auszudrücken. Um 9 Uhr ließ der Vorstand des hiesigen Kreisvereins anfragen, ob eine Deputation dieselben die Ehre haben dürfe, Sr. Excellenz die Glückwünsche des Vereins zu überbringen. Freundlich wurde dies genehmigt und die Deputation, bestehend aus 5 Kampfgenoßen von 1870/71, darunter 4 Inhaber des eisernen Kreuzes, um 12 Uhr von Sr. Excellenz empfangen. Nachdem der Feldmarschall zu erkennen gegeben, wie ihn gerade die Begrüßung von Seiten seiner Kampfgenoßen an diesem Tage besonders angenehm berühre, obwohl er jeder offiziellen Feierlichkeit aus dem Wege gegangen sei, erkundigte sich derselbe bei den einzelnen Mitgliedern der Deputation nach dem Anlasse ihrer Dekoration oder unterließ sich in leutseliger Weise über ihre bürgerlichen Verhältnisse und entließ dieselben mit freundslichem Dank. Um die Mittagszeit unterließ der Jubilar nicht, in Begleitung seines Bruders einen Gang durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zu machen, die im besten Sonnenchein einen wirklich freundlichen Eindruck machte, wobei er die Grüße der Einwohner nach allen Seiten aufs freundlichste erwiderte.

Zum Diner, welches im engsten Familienkreise stattfand, hatte sich noch der Neffe und Adjutant des Feldmarschalls, Hauptmann v. Burt, eingeladen, und liefen während desselben zahlreiche Glückwunschtelegramme ein.

Bei eintretender Dunkelheit erschien unter Führung des Adjutanten Hauptmanns v. Bassewitz das Musikcorps der in dem benachbarten Moelle garnisonirenden 2. Abtheilung holländischer Feld-Artillerieschwadron Nr. 24 und erhielt die Erlaubnis, eine Abenmusik darzubringen. Nachdem Se. Excellenz einige Stücke angehört und dem kommandirenden Offizier seinen Dank ausgesprochen hatte, mußte das Musik-

corps dem Fadelzuge Platz machen, den die Schüler des Gymnasiums zu Ehren des Jubilärs veranstaltet hatten. Unter Vortritt der Veteranenkapelle rückte der aus ca. 180 Fadelträgern und Chorgitaren in Rollen und Kanonen bestehende Zug vor die Wohnung des Jubilärs, begleitet von dem größten Theile der Einwohnerzahl unseres Städtchens. Nachdem ein Primaner in schwungvollen Worten der Bedeutung des Tages gedacht hatte, brachte derselbe mit helltönender Stimme ein Hoch auf Se. Excellenz den Feldmarschall Grafen Wolke aus, in das die Menge dreimal begeistert einstimmte. Unter den brausenden Hochrufen und dem Lärm der Musik trat hierauf der Jubilar, welcher die Rede im offenen Fenster angehört hatte, in Begleitung seines Adjutanten heraus, drückte dem jugendlichen Redner sichtlich gratulirte die Hand und ging dann die ganze Front des Fadelzuges ab, an viele der Schüler freundliche Worte richtend. Der Zug setzte sich erst wieder in Bewegung, als Se. Excellenz unter fortwährenden Hochrufen wieder ins Haus zurückgetreten war, worauf die Fadeln unter den Klängen des „Gandanus“ auf dem Markte zusammengeworfen wurden. So endete ein Tag, der Räteburgs Bewohnern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Der Feldmarschall Graf Wolke, welcher gestern von seinem kurzen Jubiläumserlaube hier wieder eintraf, ist anlässlich seines Grenztrages vom Kaiser durch die persönliche Ueberreichung des Sternes zum Croix pour le mérite mit dem Vildnis Friedrichs des Großen ausgezeichnet worden.

### Das deutsche Gesundheitsamt über die Pest in Rußland.

Berlin, 10. März. Das kaiserlich deutsche Gesundheitsamt veröffentlicht über die Pest in Rußland folgendes: Die Pestepidemie in Rußland ist sowohl in dem ursprünglichen Epidemiebezirk als in dessen gesammter Umgebung auch während der Berichtswode ohne neue Ausbreitung geblieben. Der einzige Todesfall, welcher aus Westsibirien unter dem 5. c. gemeldet wurde, betriff einen 14 Monate alten Knaben, der, wie die vom Professor Westphalig ausgeführte Sektion feststellt, eine in braunem Leibe mit nicht komplizierten Lungenerkrankung in Folge einer chronischen Krankheit erliegen ist.

Dem Frosi, welcher noch in der vorigen Woche dasebst allgemein herrschte, ist seit dem 28. Februar eine mildere Witterung, zwischen 5-8 Grad Wärme, gefolgt, so daß die Ueberfahrt über die Wolga wieder frei ist.

Nach dem inzhifchen eingetroffenen Berichte des Professors Jitsch hat Graf Voris-Melissoff den Plan, drei Korps von errichten, von welchen der eine, die verheute gegebenen Gegenstände des rechten Wolgauferns umfassend, bereits ausgeführt ist. Derselbe erstreckt sich vorläufig von einem Punkt etwa 20 Werst unterhalb Sarepta bis an einen Ort ca. 50 Werst von Astrachan entfernt und ist durch Kofatenpiquets effektiv, welche in Entferrnung von etwa drei Werst von einander längs des Korbons fortlaufend patrouilliren. In gleicher Weise soll auch das linke Wolgaufer durch einen Korbon abgesperrt werden. Einen dritten Korbon endlich beabsichtigt der Graf an der ganzen Vorhänge des Gouvernements aufzustellen, da eben nur nach dieser Richtung hin ein regerer Verkehr mit den Gouvernements Samara, Saratow u. A. stattat, während die Wolganiederungen sichtlich durch die Kitzigern und westlich durch die Tartarsteppe, dem größeren Verkehr vollkommen entzogen ist. Quarantäneanstalten beisehen jetzt zwei, entsprechend den Endpunkten des die verzeichneten Gegenden umgebenden Korbons. Zur Ausführung dieser Maßregeln ist, dem Vernehmen nach, schon im vorigen Monat das zweite Bataillon des siesker Infanterieregiments in Jarjyn angekommen. Ferner sind 300 Grenzsoldaten unter einem älteren Offizier der Grenzwaode nebst 3

Sektionkommandeuren und 16 Offizieren mit voller Bewaffnung, so wie 4 Dampftritter, deren jeder von einem Offizier befehligt wird und 8 Soldaten Befehlung hat, zur Mitwirkung bei einer richtigen Organisation der Fischerei an der unteren Wolga dem Grafen zur Verfügung gestellt worden.

Nach dem „Journal de St. Petersburg“ hätte die Zahl der in dem verheute den Pest Erkrankten und Gestorbenen nachweislich folgende Höhe erreicht: Westsibirien 357 Kranke, 296 Tode, Prißsiba 16 Kranke, 16 Tode, Stariza 9 Kranke, 9 Tode, Nilskoly 2 Kranke, 2 Tode, Udatzjny 1 Kranker, 1 Toder, Michailowksky 4 Kranke, 3 Tode, Selitrenn 32 Kranke, 30 Tode, in Summa 421 Kranke, 357 Tode. In Westsibirien beträgt die Zahl der Häuser, in denen Kranke gelegen haben, 283. In mehr als 200 derselben befinden sich Familien, welche länger als einen Monat ohne Schädigung ihrer Gesundheit darin wohnen, 14 Häuser stehen leer. Die Letzte, darunter Dr. Kraffjowsky, sind der Ansicht, daß man nur drei Häuser, welche speciell zu Hospitälern eingerichtet waren, zu verwenden brauche. Die Reinigungsarbeiten datiren dort. Das dem Grafen Voris-Melissoff attachede Sanitätscomité forderte eine Desinfection der Gräber mit Chloralkali; da dieser aber in Westsibirien nicht fand, so nahm man die vorhandenen Desinfectionsmittel und errichtete auf den Gräbern Erdhaufen, welche mit Kalk gefüllt wurden. Im Dorfe Starizkaja ist die Verbrennung der betreffenden Häuser glücklich von Statten gegangen; die Kommission wurde dabei von der Bevölkerung bereitwillig unterstützt.

Auch an anderen Orten nehmen die Arbeiten und die Verhandlungen über Abschätzung der zu verwohnenden Gebäude und beweglichen Gegenstände einen stetigen Fortgang. Die aus Tala, Pny und Merdansk gefundenen Erfinden sind in Jarjyn angekommen. Ein Transpott von Desinfectionsstoffen wurde von dort nach Stariza und Westsibirien expedirt. Graf Melissoff hat einen regelmäßigen Kamel-Transportdienst angeordnet, um die betreffenden Samen an die Orte, wo die Epidemie besonders gewüthet hat, ohne Verzug bringen zu können.

Professor Jitsch und Dr. Rißner haben sich am 28. Februar von Jarjyn nach Westsibirien begeben. Die aus Schweden und Norwegen nach dem Festlande entsandten Aerzte, Dr. Duner und Dr. Malthe, sind am 22. Februar von Wostua nach Jarjyn gereist. Aus Frankreich sind Professor Joubert und Emile Vallemont, aus Dänemark Dr. Zellberg nach dem Festlande abgeleitet. Graf Melissoff ist am 27. Februar aus Jarjyn über Sarepta nach Astrachan abgereist, wo er am folgenden Tage angelangt ist.

Da erfahrungsgemäß von Mitte Februar bis Mitte März jeden Jahres ca. 10,000 Menschen aus dem jetzotwischen und sibirischen Kreis nach Astrachan und deren Umgebung kommen, um Arbeit in den dortigen Fischereien zu suchen, so beabsichtigt man, für dieselben eine größere Anzahl von Quarantänerägen, etwa 10 bis 20, einzurichten und die Leute ecklonweise dieselben durchzuden zu lassen. Doch ist es keineswegs über jeden Zweifel erhaben, daß diese Maßregel mit vollkommener Strenge durchführbar sein wird.

### Aus Halle und Umgegend.

Der halleische Sängerbund hat seit längerer Zeit schon unter jugendlicher Leitung seiner beiden Dirigenten, der Herren Lehrer v. Franke und Musiklehrer Knäpper ein großes Vocal- und Instrumental-Concert vorbereitet, das am kommenden Dienstag, am 18. d. Mitts, im neuen Theater aufzufühnen beabsichtigt und dessen Ertrag zum Besten armer Consumtaben verwendet werden soll. Nicht nur nahe und hielt zwischen den Fingern gedankenlos eine der Perlenkette von ihrem Halschen; erst als die Menge sich, als sich die kleinen glitzernden Augen über den Teppich ergossen und aus den weichen Polstern derselben wie Augen hervorblühten, da sprach er auf. „D. Berzeigung, liebe Helena, da — aber das sind reizende Beiseln!“ Natürlich ein Geschenk für Paul!

Die junge Frau hielt das werdende Bouquet im Licht. Eine Zeitungsnagel war sein Aetler, „nicht sie. „Paul liebt es, überall Stidereien zu sehen, er budet in dem kleinen Tempel, wo er schißt, seinen ungeschönen Gegenstand.“

„Das befreite ich,“ antwortete Ernst. „Wer doch das, was er laßt, niemals begibt, der wüßte sich natürlich aus dem Vorhanden das Schönste. Oder glaubst du viel leicht, daß irgend ein Stid eures Bestitums deinem Herrn Bewacht wirklich gehört?“

Helene wendete die Farbe. „Da es nicht meine Sache ist, wie sich Paul einrichtet, so mache dir darüber keine Sorgen, Ernst. Du wirst ja für das, was er schuldet, niemals in Anspruch genommen werden, so viel ich weiß.“

Er trat ihrem Entsch noch näher. „Helene,“ flüsterte er, „du wirst nicht, was dir bevorsteht. Ich komme, um dich zu warnen, dich zu retten, Paul ist ein anderer, als wofür du ihn hältst. Wenn dir deine eigene Zukunft nicht ist, so höre mich, so laß uns vereint handeln, um das Aergste abzumenden.“

Helene war todtenbläß geworden. „Welches Aergste, Ernst? Bist du hierher gekommen, um mich zu belehigen, um mir weh zu thun? Ich glaube dir kein Wort.“

Er sah flammenden Blickes in ihr Gesicht. „Paul ist ein Schurke, ich weiß, was ich sage, Helene. Soll denn guter Name mit dem seinigen zu Grunde gehen, willst du von der Gesehfchaft in Abt und Mann erklart werden, wie es ihm geschieht? — Bald schon, sehr bald!“

„Nur weil er einigen Leuten sehr schuldete, das zu bezahlen ihm vor der Hand unmöglich ist? — Ich bin es, die dir nicht glaubt, Ernst.“

„Nein, nicht deswegen“, befarrte er. „Paul betrügt

Sie sah ihn an. „Und der Brief, aus Rom. Paul, ist der beantwortet?“

Wieder schien der Schatten von vorhin über seine Stirn zu huschen. „Auch der,“ nickte er. „Ich glaube, du hältst mich für einen leichtsinnigen Patron, Leni, du hast Gelliste, welche auf eine kleine alexiebfste Pantoffelherzhaft hängen, — ist nicht so?“

Ihr waren offenbar die Thränen näher als das Lachen. „Mein Paul, wenn du etwas weniger jugendlich hoffest, etwas ruhiger redest wollest,“ flüsterte sie mit unsicherer Stimme.

„Weiden? das Wort ist mir verhasst, Kleine. Gib Acht, du sollst für dein Mißtrauen um Verzeihung bitten, wenn erst die blanken Thaler auf dem Tisch liegen. Ich sage dir, wir bekommen Geld, große Summen sogar.“

Am Abend dieses Tages ging er aus und kam erst spät in der Nacht wieder nach Hause. Helene stellte sich schlafend, um ihn zu beobachten, und bemerkte deutlich, daß er jedes Wortchen vermittelte, ja, daß er heimlich feufzte und sich längere Zeit von einer Seite zur andern waf, ohne den ersehnten Schlußmer finden zu können. Jemand etwas beunruhigte ihn, das war sicher; Helene ätzerte in unbestimmter Furcht, als mußte ein schweres Verhängnis über sie herabbrechen.

Mehrere Tage vergingen, es kamen verschiedene Briefe, aber kein Geld, Paul sprach nicht mehr von der Sache, sondern malte wieder wie immer. „Wenn dies Bild fertig ist, beginne ich sogleich ein neues, sposa mia, ein, das womöglich noch schöner werden soll, obgleich es im Grunde nur die Wirklichkeit kopirt.“ Es war einmal auf einer meiner Wanderungen durch Spanien, als ich eine junge ziegelfarbene Heuerin auf einem Abhang sitzen sah, — die Scene schwebt mir immer noch vor und ich will sie malen. Die kleine Gitana trug ein rothes Kopftuch und einen eben solchen Rock mit schwarzem schmalen Nieder, ihre Brust bedeckte ein faltenreiches Hemd und die Füße standen nackt auf dem Moos des Felten. Das Mädchen mit ihrem gegestigten Kopf und den erhellenden schwarzen Augen sah aus wie die verkörperte Melancholie; wenn es mir da gelangt, die richtigen Licht- und Schattenerhältnisse herzu-

len, so wird das Bild ein großartiges Werk. Kann ich es machen, so soll dieselbe mir ausgestellt, aber nicht verkauft werden, — du behältst es, ich male dir nach und nach eine ganze Galerie meiner Reifeerinnerungen, eine Biographie in Oelfarbe, wenn du willst. Gib mir einen Kuß, Schätzchen, und sag, daß du stolz bist auf deinen Mann!“

Er wollte sie mit beiden Armen zu sich ziehen, aber da streifte ihr Blick zufällig das Fenster und sah erröthend rief sie: „Ernst kommt! — Was mag das bedeuten?“

„Nun,“ lächelte er, „durstige Ernst nicht wissen, daß ich dich küße?“

„Bitte, laß mich!“

Sie entschloßte ihm, noch ehe der Erwaerete das Zimmer betrat. Es würde ihr Parteistück verlegt haben, denn einen Bruder von der wahnsinnigen, ihn auf das schwerste belebenden Neigung des anderen jemals ein Wort zu sagen, eben so wenig aber konnte sie es über sich gewinnen, ihrem Schwager anders als mit der größten Kälte zu begegnen; sie verachtete ihn, seit er es nicht vermahnte, ihr trotz vielfacher Abweisungen immer wieder verbend und bitzend zu nahen, das sollte er sehen.

Die Brüder begrüßten sich küß, obgleich Ernst in mehreren Wochen nicht zum Besuch gekommen war. Zwischen den beiden bestand keine Sympathie, keine persönliche Neigung, sie glichen einander so wenig wie Tag und Nacht, hatten weder gemeinsame Interessen noch Anschauungen und sprachen absichtlich nie von dem, was trennend zwischen ihnen lag, die Verföpfung Pauls aus dem Vaterhause. Was eigentlich seinen Bruder zu ihm führte, darnach hatte der leichtberge Künstler nie gefragt. Möchte er kommen oder wegleiben, das galt gleichviel, ja noch mehr, wäre er ein Fremder gewesen, so würde Paul Gelegenheit genommen haben, diesen Umgang baldigt abzubrednen, — auch heute zog er sich nach kurzer gleichgiltiger Unterredung in sein Atelier zurück, so daß Ernst und Helene allein blieben. In das kleine lausliche blumengeschmückte Feilghaus unter den Linden da draußen durften nur wenige besonders vertraute Fremde ihm folgen, Ernst hatte es niemals detreten. Eine Zeit lang flochte jetzt das Gespräch. Helene arbeitete anheimelnd ruhig am Stridrahmen, Ernst stand ihr

den Kopf zuwenden, als er das Wort sagte. „Wer doch das, was er laßt, niemals begibt, der wüßte sich natürlich aus dem Vorhanden das Schönste. Oder glaubst du viel leicht, daß irgend ein Stid eures Bestitums deinem Herrn Bewacht wirklich gehört?“

Helene wendete die Farbe. „Da es nicht meine Sache ist, wie sich Paul einrichtet, so mache dir darüber keine Sorgen, Ernst. Du wirst ja für das, was er schuldet, niemals in Anspruch genommen werden, so viel ich weiß.“

Er trat ihrem Entsch noch näher. „Helene,“ flüsterte er, „du wirst nicht, was dir bevorsteht. Ich komme, um dich zu warnen, dich zu retten, Paul ist ein anderer, als wofür du ihn hältst. Wenn dir deine eigene Zukunft nicht ist, so höre mich, so laß uns vereint handeln, um das Aergste abzumenden.“

Helene war todtenbläß geworden. „Welches Aergste, Ernst? Bist du hierher gekommen, um mich zu belehigen, um mir weh zu thun? Ich glaube dir kein Wort.“

Er sah flammenden Blickes in ihr Gesicht. „Paul ist ein Schurke, ich weiß, was ich sage, Helene. Soll denn guter Name mit dem seinigen zu Grunde gehen, willst du von der Gesehfchaft in Abt und Mann erklart werden, wie es ihm geschieht? — Bald schon, sehr bald!“

„Nur weil er einigen Leuten sehr schuldete, das zu bezahlen ihm vor der Hand unmöglich ist? — Ich bin es, die dir nicht glaubt, Ernst.“

„Nein, nicht deswegen“, befarrte er. „Paul betrügt



dieses löblichen Zweckes wegen, sondern weil wir aus voller Ueberzeugung den Zubrören einen hohen musikalischen Genuß darbieten können, möchten wir hiermit zu recht zahlreichem Besuche dieses Concertes einladen. Das Programm ist ein reiches und mannichfaltiges: neben gewaltigen Männerchören, dem „24. Psalm“ von Jul. Otto, dem „Chörlied“ von van Eyden, dem „Allmacht“ von Vincenz Lachner, welche drei Nummern unter Begleitung des großen Orchesters (Musikdirektor Halle) von dem ca. 150 Sängern zählenden gut geschulten Männerchor werden gesungen werden, bietet dasselbe eine wunderbar schöne Solopartette für Männerchor, und außerdem haben zwei geübte hiesige Damen freudlichst zugesagt, nicht nur durch einen Solo-Vortrag (Coproan und Alt), sondern auch durch gütige Mitwirkung in einem Duett für gemischten Chor den Bund in seinem löblichen Vorhaben zu unterstützen. Die Kapelle des Herrn Musikdirektor Halle wird selbständig durch eine Ouvertüre die beiden Theile des Concertes einleiten, das, wie bereits bemerkt, durch reiche, schöne Mannichfaltigkeit sicherlich den hauptsächlichst recht vielen Zubrören einen hohen musikalischen Genuß darbieten wird.

— (Dr.-C.) Gestern Abend um 8 Uhr fanden in dem Musikzimmer vis-à-vis dem Grundstück des Herrn Hebeckel ein paar 16-17 jährige Burschen, welche, total betrunken, eine ungeschickliche Krawe erzogen, daß sich ein großer Anlauf von Menschen gebildet hatte. Die Burschen insulstierten durch ihre Wüthensarten die Vorbeifahrenden, so daß schließlich ein vorübergehender Herr einen derselben am Arm nahm und nach der Polizeiwache brachte.

— (Dr.-C.) Wie wir vernahmen, ist in der vergangenen Nacht in der Restauration und Fesche „zum Weltan“ auf dem Steinwege ein Dieb durch das Fenster eingestiegen und hat sich einige Sachen von nicht hohem Werthe angeeignet.

**Civilstand.** Meldung vom 10. März.

Aufgeboren: Der Fischer W. Rolle, Domgasse 3 und 2. Diente, Hermannstr. 11. — Der Drochsenführer G. Mündel, H. Draufgasse 8 und B. Viehig, Vahrstraße 19. — Der Schmied P. Gienhart u. 3. verm. Viehig, Kellerg. 9. — Der Schlosser R. Dammold, Königstraße 20a und A. Hornburg, Pfannerhöfe 5d. — Der Uhrmacher M. Kinber, H. Salohg. 6 und A. Hrenholts, Spitze 15. — Der Kaufm. C. G. Schulte, Leuchter und C. Hilo, Leipzig. — Der Wagnar. R. Fischer, Halle und C. W. Sonntag, Hhortau.

Ehegatten: Der Handarbeiter A. Heuser, Herrenstr. 6 und 3. verm. Hubloff, Kuttelhof 3. — Der Stations-Diener G. Wille, Calbe und M. Vog, Kellerg. 9. Geboren: Dem Cigarrenarb. G. Richter ein S., III. Berensstr. 5. — Dem Baudenker K. Thieme eine T., Jägerplatz 4a. — Dem Handarbeiter H. Opel ein S., Kellergasse 7c. — Dem Stadtpostboten C. Halle eine T., Grauensg. 21. — Dem Bohrmelster C. Brind eine T., Kaufhofvorstadt 16. — Dem Handarbeiter W. A. Henze eine T., alter Markt 30. — Dem Müllermeister. J. Wiebe eine S., Brunnstraße 4. — Dem Gajer C. Went eine T., Marienstr. 5. — Eine unehel. T., Hochförner 9. — Dem Schneidmeister. Th. Hertel ein S., Ludensgasse 2. — Dem Drechsler F. Neidenbad ein S., H. Berlin 1. — Dem Schlosser L. Reinicke eine T., Martinstr. 6. — Dem Schmied G. Wille ein S., Domgasse 3. — Dem Schuhmachermstr. C. Wagner eine T., H. Ulrichstr. 35. — Dem Handelsmann J. Wohlfeld ein S., Hermannstr. 8. — Dem Handarbeiter A. Neubaer eine T., Fleißberg. 34. — Dem Uhrmacher F. Hof eine T., Gießstr. 24. — Dem Schlosser C. Meyer eine T., Martinstr. 13.

Gestorben: Die Wittve Marie Dorothee Julie Hennrich geb. Helm, 68 J. 1 M. 1 T. Nierenwasserlicht, die in jedem Augenblick, er ist ein Wahnwinniger, ein durchaus unverlässlicher Charakter, ich kann es dir beweisen.“ „Womit,“ fragte sie atemlos. „Helene, wirst du ihm vergeihen, wenn in seinem Herzen neben dem reinen noch ein zweites Bild lebte, wenn er dir gelöst untreu wäre?“ Sie legte in stummer Verzweiflung die Hände vor das Gesicht. Hatte ihr nicht in letzter Zeit gerade dieser Gedanke alle Ruhe gekostet? Hatte sie nicht heimlich immer an die Gedacht, welche Paul vor ihr gekam und geliebt, da oben in der Hütte am Felten? Er sah seinen Sieg. „Helene,“ fluchte er, die widerstrebenden Hände mit kaussem Zwange herabziehend, „Helene, vertraue mir. Ich liebe dich mehr wie mein Leben, ich will alles opfern, allem entgegen um deinetwillen, aber verplich mir, ihm nicht zu vergeihen.“ Er ist leichtsinnig genug, dem offenen Abgrunde sorglos entgegen zu gehen, er hat keine Ehre, kein Gewissen. Um dir zu beweisen, daß ich keine Angelegenheiten kenne, nur eines! — Vor mehreren Tagen kam aus Rom ein Brief von dem Maler Cornaro, nicht wahr? — Nun, demnachst kommt der zweite. Dein Herr Gemahl wird erwidern, wenn er die Hand seines ehemaligen Freundes ertmet.“

Sein Weg führte ihn direkt in das Komptoir des Vaters, und als er den alten Herrn dort nicht traf, in

Freinsfelde. — Des Maurer T. Müller T. Clara, 2 J. 8 M. 6 T. Diphtheritis, Brunneng. 10. — Die Wittve Friederike Schönlein geb. Jossa, 63 J. 2 M. 1 T. Bauch-einflemmung, Vahnhofstr. 4. — Des Maurer C. Schulze T. Margarethe, 7 J. 5 M. 19 T. Darmverfistung, Kellergasse 8. — Des Antzler F. Rabe S. Franz, 3 M. 20 T. Abregung, Kaufhofvorstr. 12. — Des Vacciner W. Wartsch S. Willy, 7 M. 7 T. Diphtheritis, Kapfenwerber 6. — Des Handarbeiter S. Schütte T. Marie, 2 M. 2 T. Krämpfe, Brunnstraße 14. — Eine unehel. T., 1 M. 21 T. Darm-lataarrh, Unterberg 16.

**Vericht**

des Secretärs des Börtenberins zu Halle a/S. am 11. März 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.  
Weizen 1000 kg bei anstreichendem Angebot, geringere Qualitäten 150 bis 160 M., mittlere 170-174 M., feine 181-182 M.  
Roggen 1000 kg bei 182-185 M.  
Gerste 1000 kg in sehr matter Haltung, für geringere Sorten, bessere und feinste in fetterer Haltung, geringe Garbreste 144-150 M., bessere 156-170 M., feinste Oberware 180-200 M.  
Gerstenmahl 50 kg 13,30-13,80 M.  
Faller 1000 kg feiner, 125-136 M., feinste Sorten über 100 M.  
Kümmel 50 kg 20-21 M.  
Mais 1000 kg Donau-, neue trockene Waare 130 M. bez., amerikanischer 128-130 M.  
Kümmel 1000 kg 95-100 M.  
Rücheln 50 kg rote 32-46 M., weiße 20-50 M., schwedische 40-50 M., kernreine 50-70 M., Garbreste 17-18 M.  
Sesamöl 1000 kg Raue 255-260 M.  
Schirte 50 kg 20-20,50 M. bez. bei vermehrter Nachfrage.  
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fill., Kartoffel- 51,50 M., Rüben- 49,25 M.  
Rüböl 50 kg 29 M. gebortet.  
Solaröl 50 Liter unverschädet seit März/Juni bei gleichen Daten 6,50 M. bezahlt.  
Malzkeime 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M.  
Futtermelch 50 kg 6-6,25 M.  
Kleie, Roggen- 4,75 M., Weizenhehle 4 M., Weizengrieskleie 4,75 M.  
Getreide 50 kg 7,10-7,30 M.

Datum	Boro-meter.	Thermo-meter.	Thermo-meter.	Thermo-meter.	Dampf-trenner.	Dampf-trenner.	Relative Feuchtigk.	Wind.
Tag.	Stunde.	Bar. in Mill.	Therm. in Grad.	Therm. in Grad.	Therm. in Grad.	Bar. in Mill.	%	
10. März.	2 Pm.	338,9	+7,36	+9,2	2,92	335,8	76,8	S.W.
	10 M.	337,4	+5,36	+6,7	2,67	334,3	83,4	
11. März.	7 M.	334	+5,04	+6,3	2,65	331,75	84,9	S.W.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 10. März Abends am neuen Unterhaupt 3,78, am 11. März Morgens am neuen Unterhaupt 3,90 Meter.

**Aus Provinz und Ausland.**

— S. Majestät der König hat dem Oberpfarrer Neubert zu Langen im Kreise Nürting den rothen Aler-Orden vierter Klasse verliehen.

Aus dem Saalkreise. In mehreren Amtsbezirken werden die Eltern, Vormünder u. zur Verwarnung ihrer Kinder, Jüglinge und Wünder wegen Schöpfung der Vogel auf Hinweis des § 268 des Str. G. B. aufmerksam gemacht. Sangerhausen, 6. März. Die erste Verhandlung des königlichen Kreis-Gerichts vom 6. März richtete sich gegen den Grafen Herrmann Constantin von Borcholz-Allenberg in Wallbann wegen sährlicher Tödtung eines Menschen. Am 8. Januar c. hatte der Angeklagte in der Jogenannten „großen Hardt“ bei Kleinleimungen eine Treibjagd veranstaltet, an welcher außer ihm noch der Knechtmeister Merkel, der Förster Klein und der Waldbwärter Breitschneider als Jäger sich betheiligten, während die Einwohner Kaiser, Homann, Wagner und der Schuhmacher Einicke als Treiber angenommen waren. Das Jagdterrain ist durchweg mit niedrigen Tannen, Eichen und Buchen bestanden, deren Aeste bis zur Erde herabhängend, das dürre

Laub saß bei den Eichen und Buchen noch an den Bäumen. Es ist nicht möglich den Wald zu beschreiten, ohne daß man die Zweige der Bäume auseinanderreißt oder wenigstens bald nach rechts, bald nach links biegt, um den Durchgang zu gewinnen. Das Jagdterrain wurde in der Weise umstellt, daß der Angeklagte und Breitschneider auf der einen Seite, Merkel und Klein auf der entgegengesetzten ihnen fürwärts gegenüber standen, während die Treiber Luftzug erhielten, vom Rande des Waldes aus langsam durch den letzteren bis zu dem Punkte vorzubringen, wo der Weg, auf welchem der Angeklagte stand, mit einem andern sich kreuzte. Vom Standort des Angeklagten war dieser Punkt etwa achtzig Schritte entfernt. Der Treiber Einicke war zu weit nach links und somit gerade auf den Angeklagten losgegangen; auch hatte er sich schneller als die übrigen Treiber und schneller als angeordnet war, vorwärts bewegt. Als Einicke, mit einer tödtlichen Bode befeidet, dem Angeklagten bis auf circa 20 Schritte nahe gekommen war, gab letzterer, welcher das durch Umfallen und Rutschen der Aeste entstandene Geräusch wahrgenommen hatte, auf den Treiber Feuer aus einem mit einer Kugel geladenen Laufe seiner Mätschflinte. Die Kugel drang durch die linke Schläfer Einicke's ein und der sofortige Tod war die Folge dieses ersten und einzigen Schusses auf der Treibjagd. Der Angeklagte hält sich für schuldig, weil er den tödtlichen Schimmer der Kleidung des Gebüeten für ein Werthzeichen des Wildes habe halten dürfen und weil die Aeste eines Treibers um so weniger zu vermeiden waren, als dieser, wenn er den ihm erteilten Aufträge gemäß langsam vorgeht, sich, noch weit entfernt sich hätte befinden müssen. — Das Urtheil des Kreisgerichts lautete auf 2 Monate Gefängnis. Verteidiger war Herr Rechtsanwalt Herold hier. (S. Zeitung.)

Zeig, 9. März. Am 10. Februar wurde in der Fabrik der Herren Hölling u. Spangenberg hieselbst das 15000. Instrument fertigtgestellt und dieses glücklich erreichte Resultat durch eine entsprechende Feier begangen. Der eigentliche Anfang des Geschäftes datirt vom August 1841, um welche Zeit Herr Fr. Hölling im Verein mit dem Instrumentenmacher Herrn Rabat eine Instrumenten-Fabrik errichtete. Nach dem bald wieder erfolgten Austritt des Letzteren trat am 1. März 1843 Herr Frdr. Frz. Spangenberg in das Geschäft ein, das demnach jetzt 35 1/2 Jahre besteht. Mit geringen Mitteln und wenig Arbeitern begründet, hat das Geschäft die schwere Revolutionzeit, die wiederholten Kriegsjahre und die ihnen folgende, aber ganz Deutschland verbreitete Handelskrise glücklich durchgemacht und steht heute hochgeachtet und geehrt als der ersten Firmen in der Pianofortefabrikation Deutschlands da, deren Name weit über Deutschlands Grenzen hinaus, in Schweden, Rußland, Amerika u. einen guten Klang hat und demnachst auch auf der Weltausstellung in Antwerpen deutsches Fabrikat zu Ehren bringen wird. Wesentlich erreicht sind diese großen Erfolge auch durch das treue Zusammenhalten und die Anhänglichkeit der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, wie nachfolgende Angaben beweisen. Es sind nämlich von den Arbeitern und Gehülften des Geschäftes 51 über 10 Jahre im Geschäft und zwar: 1 38 Jahre, 3 - 29, 2 - 27, 1 - 26, 1 - 25, 4 - 24, 1 - 23, 3 - 22, 2 - 19, 4 - 18, 3 - 16, 5 - 15, 2 - 14, 6 - 13, 1 - 12, 5 - 11 und 7 10 Jahre. In einer Zeit, wo die socialen Gegensätze leider vielfach so laroff zur Geltung kommen, ist es ein wohlthunendes Gefühl, von Geschäftern zu hören, in denen ein einträchtiges Einvernehmen zwischen Principal und Arbeiter herrscht. Der Segen bleibt demnach nicht aus, wie eben die Firma Hölling und Spangenberg zeigt.

bessen Privatzimmer. Vornau musterte unruhig seines Sohnes blaßes Gesicht. „Nun,“ sagte er, „du bringst eine Hofbapst, Ernst!“ „Woher weißt du das, Vater?“ fragte lebhaft der junge Mann. „Ich sehe es. Natürlich hast du erfahren, daß für Paul irgend eine Katastrophe in Aussicht steht, ein öffentlicher Scandal, ist's nicht so? — Nach aller Ueberzeugung halte ich doch für besser, auch eine große Summe zu verlieren, ehe möglicherweise mein Name in den Zeitungen blamirt wird. Ein Vornau nun Konturs getrieben oder schimpflich ausgepöndelt, — das geht nicht, Ernst.“ Und der Kommerzienrath stand vom Sopha auf, um planlos hin und her zu wandern. „Es muß versucht werden, Ernst,“ fuhr er fort, „ich will dir nur sagen, daß von mir unter der Hand die Hauptgläubiger bereits Ablösung erhalten haben, ich kann es nicht ertragen, den alten Glanz meines Hauses, die Ehre desselben belächelt und geschmälert zu sehen, obgleich freilich die Opfer, welche mir auf diese Weise erbracht werden, beinahe unberechenbar sind.“

Ernst fuhr mit dem Tactgehorst über das Gesicht — vielleicht um den Ausbruch desselben dem Vater zu vorbeugen. „Demnach wärest du entschlossen, Papa, dich mit Paul und seiner jungen Frau zu verlassen?“ fragte er. „Du wölltest sie in dein Haus ziehen, alles vergeben und verassen und — bezahlen?“

Der Kommerzienrath ballte die Faust. „Siehst du etwa einen andern Ausweg?“ rief er. „Da sind Wäffen von Schulden, die er unendlich hoch seine Arbeit tragen kann, da ist auf der andern Seite aber auch die allgemeine Liebhabeierei für ihn, — lasse ich den Unseligen fallen, so kehrt sich die öffentliche Stimme höchst wahrscheinlich gegen mich. Wir leben einmal im Zeitalter des Scheines und der wachsenden Unselbstität, wir schwimmen im breiten Strom der Färberei, die sich vorzugsweise als Kunstschmuckerei und künstlicherprotektion äußert, — andere es, wenn du kannst, Ernst.“

Das Gesicht des jüngeren Vornau war ganz farblos geworden. „Vielleicht bin ich zu diesem Zweck hierher gekommen, Vater,“ sagte er mit heiserem, vor Aufregung un-

ferntlichem Tone. „Du darfst dich eben um deiner Ehre willen mit Paul nicht verstehen.“ „Weshalb nicht, Ernst? Du solltest dich deutlich aussprechen!“ rief ungestüm der Kommerzienrath. „Freie Gott, es ist um soviel zu werden. Kaum habe ich mich widerstrebend entschlossen, dem Burschen, der mir nur Schmerz und Sorge bereitet, des äußerlichen Scheines wegen unter die Arme zu greifen, da kommst du und sagst mir, gerade das dürfte ich nicht thun.“

„Dabe ich nicht etwa von jeher dasselbe behauptet, Vater?“ „Freilich, freilich, aber — es geht nicht, Ernst, es geht nicht. Jeden Tag muß ich mich auf der Börse fragen und mir das Erstaunen anderer ruhig ins Gesicht schauen lassen. Ich, der Vater, sei der einzige, welcher sich hartnäckig den Verdiensten und der Liebenswürdigkeit des Sohnes zu verschließen beliebt, so heißt es.“

Ernst's Augen glänzten, als läge er in der leeren Luft ein Gespenst, das ihn in jeder Minute an der Reife paden und erwürgen könne. „Das wird sehr bald anders lauten, Vater, verlasse dich darauf,“ flang es leise von seinen Lippen. „Paul ist in den besseren Kreisen bis jetzt wohlgehten, gerade weil er so sorglos in den Tag hinein lebt. Ein Künstler muß mit Aufwand den Novizen spielen, muß gewisse Thorheiten betreiben und darf in Gottes Namen Dinge thun, die den gewöhnlichen Sterblichen zum Schwelmer stempeln würden; man sieht ihm das nach, denn er ist ja eben ein Ausnahmensehler, er sieht so hoch über allen Nachgezügeln und vergleichlichen Kleinbürgertlichen Degraden, daß ihm die Bezahlung von Hausmieten oder Steuern, als zu geringfügig, leicht aus dem Gedächtnis verloren gehen kann. Das alles ist bekannt, Hataache, Vater, man er-lebt es täglich, aber — weiter geht auch die gesellschaftliche Toleranz selbst dem Talente gegenüber nicht. Eine ephyle gemeine Handlung, und der Nimbus schwindet. Paul hat sie begangen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Das Leinen- und Modewaaren-Geschäft

von **Carl Dähnert**, grosse Ulrichstrasse 6,

zeitig den Empfang der Neuheiten für Frühjahr und Sommer hierdurch ergebenst an.

Zugleich mache auf eine Parthie zurückgesetzte billige Kleiderstoffe, passend für Konfirmanden, aufmerksam.

Feinsten  
**Lüneb. Honig**,  
à 80  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt  
Carl Eugling, Leipzigerstr. 78  
u. Filialen.

**Bücklinge!**  
etwas ausgezeichnetes von Waare, empfing u.  
empfiehlt die  
Delegation u. Heringshandlung  
von Tietz's Nachf.,  
Glauchauer Kirche 3.

Bücklinge, in Kisten u. ausgepackt,  
Wilde See-Euten à Stück 1 A.  
**B. Falcke**,  
66. Dore Leipzigerstrasse 66.

Nieter Fettbücklinge. Volke.

**Bücklinge! Bücklinge!**  
täglich frische Sendung, im Ganzen und Ein-  
zelnen billig  
Marttags Stand bei Herrn Arnold.  
Frau Kreuzmann.

**Kartoffel-Verkauf**,  
weiße und blaue, daselbst Gerstenstroh im  
Eingelnen, große Kisten ins Haus.  
Delitzscherstr. 6, Haase.  
4 St. 1/2 jähr. Schweine verl. Holzplatz 5.  
Ein Schwein zu verkaufen Unterberg 8.

**Grundofenhöfen**  
in verschiedener Construction, sowie jede Blech-  
arbeit am billigsten bei  
**H. Schwarze**, Rannischestr. 24.  
Handf. v. 40  $\frac{1}{2}$ , Kehr. v. 50  $\frac{1}{2}$   
an empf. **Remmert**, kl. Steinstr. 2.  
Ganz vorzügl. Maurerpinsel v.  
1 Mk. an empf. kl. Steinstr. 2.

**Sped-Verkauf**.  
Am Donnerstag und Freitag, den 13. und  
14. d. Mts., werde ich im Gasthofe „zum  
Schwan“ bei Herrn F. Bauer, gr. Stein-  
str. 51, wiederum  
besten geräucherter Sped,  
neue Winterwaare, à Pfund 50  $\frac{1}{2}$ , sowie  
auch Cervelatwurst, Salami, Brat-  
wurst und Schmalz zum billigsten En gros-  
Preise verkaufen

**T. Müller**,  
Fleischwaarenfabrikant aus Westfalen.  
Billig zu verkaufen:  
neue dauerhafte Möbel, auch bei Abzahlung  
bei **Aug. Jacob**, Tischlermstr., Seifstr. 51  
Ein Einspänner-Leiterwagen zu verkaufen  
Leubengasse 10.  
Eine Väderente zu verl. im hl. Hoch.  
Tisch, Stühle, Schränke verkauft  
Königsstr. 19.  
Das. ein Kinderwagen billig zu verkaufen.  
Umzugshalber moderne weiße Hagenrons-  
leaux, 7 Fenster, billig zu verkaufen  
Dorotheenstr. 13, I.  
Ein Kinderwagen zu verkaufen. Zu er-  
beim Portier, Waisenhaus,  
im Thore, rechts.

**Besten ächten Franzbranntwein**  
mit und ohne Salz, als stärkende Einreibung bei  
Rheumatismus, Erkältungen u. s. w., ganz beson-  
ders aber zur Beförderung des Haarwuchses,  
empfohlen  
**Helmbold & Co.**,  
Halle a/S., Leipzigerstr. 109.

Fein und rein schmeckenden gebrannten Kaffee à 6l. M. 1 20  $\frac{1}{2}$   
" " " " " " " " 1 80 "  
" " " " " " " " 1 90 "  
" " " " " " " " 2 - "  
empfiehlt  
**Gustav Henning**,  
Sophienstraße Nr. 8 und Filiale Domplatz Nr. 8.

Feine fette englische, sowie große und  
kleine Altenburger Landschweine  
stehen zum Verkauf  
**Giebichenstein, kl. Breitenstr. C. Birke.**

Der Ausverkauf des Weinlagers im „Hôtel zum  
Kronprinzen“ findet ununterbrochen bis 1. April zu  
äußerst ermäßigten Preisen, größeren sowie kleineren Quan-  
titäten statt. Resect. belieben sich an den Oberkellner des  
Hôtels zu wenden.

**H. O. Opel's Nährzwieback**,  
nach Professoren Horsford u. Justus v. Liebig's  
spezieller Anleitung  
wissenschaftlich geprüft, geschützt durch Marke, phosphatbaltiges Nähr- und Stärkungsmittel  
für Kinder, Mütter und Reconvalescenten, à Paket 50 Pfg.  
Zu haben in Halle a/S.

**Engel-, Löwen-, Waisenhaus-Apotheke.**  
**Apotheke zum Deutschen Kaiser, Adler-Apotheke.**

**Herrmann Schwarze, Rannischestr. 24,**  
empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur von Decimal- und Tafelwaa-  
gen, sowie aller Werkzeuge für Fleischer, Sattler und alle Holzarbeiter.

Auf der Grube Neuglucker Verein bei Niet-  
leben ist nunmehr wieder trockene, unter Dach gelagerte  
Stückkohle, das vorzüglichste Stuben- und Kachelheiz-  
material, vorrätig.

**Submission.**  
Die Neupflasterung der Fahrbahn vor dem Waisenhaus am Brändensplatz soll im  
Bege öffentlicher Submission vergeben werden. Reflectanten wollen ihre Offerten bis zum  
19. März 1879 Vormittags 11 Uhr  
auf dem Stadtbauamt einreichen, wofolbst die Bedingungen u. offen liegen.  
Halle, den 8. März 1879.  
Der Stadtbaurath  
W. Schultz.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verbindung des Jahres der Waagemaschine und des erforderlichen Wassers  
zur Befestigung der neuen Decke auf der Pflugschlepper-Gasse, Stat. Nr. 34,  
1-36,6 zwischen Lößjün und Donitz ist Termin auf  
**Sonnabend den 15. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr**  
im **Schützenhause zu Lößjün**  
anberaumt und werden hierauf reflectirende Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen,  
daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.  
Halle, den 10. März 1879.

**Die Landes-Bau-Inspection Halle.**

Umzugshalber ein Sopha zu verkaufen  
Grafeweg 1, Barbier-Stube.  
**Sopha**, Matrassen u. Bettstellen empf.  
**Pink**, Tapezierer, gr. Ulrichstr. 52.  
400 Bände kleine Bibliothek, Aquarium  
mit Spingier, verkauft H. Schlamm 4, I.  
Delikatessen Sauerbraten u. sehr alten Käse  
Blumtritt, am Schulberg.  
Gauspähne sind zu verkaufen in Fußten  
hinterm Harz 10.  
Zu verkaufen: 1 Bettstelle, 1 Ausziehtisch,  
1 runder Tisch u. verschiedenes Anderes  
Breitestraße 19.  
Gausverkauf.  
Ein neu erbautes Grundstück mit Garten,  
Berlitzstr. Hof u. Garten ist mit 2000  $\frac{1}{2}$   
billig zu verl. Näheres bei **J. Bard & Co.**  
Folgende Comptoir-Utenilien zu lan-  
fen gesucht: 1 ej. Geldschrank, Schreib-  
pult, Schreibtisch, Tisch, Sopha, Brief-  
regal, Stühle, Copierpresse, Papierkorb.  
**S. Löwendahl**,  
Näheres bei  
Bernburgerstraße Nr. 13.

Gründlicher Klavier-Unterricht wird er-  
theilt. Zu erst. Königsstr. 17, im Laden.  
Das Anpflanzen von Gärten, sowie An-  
lagen werden billig ausgeführt von  
**Z. Müddart**, Kunstgärtner, Schützenstraße 16.

**Stellenvermittlungsbureau**  
für Hotelpersonal für Thüringen und Harz  
Promenaden-Restaurations, Schulberg 19.  
Gewünscht ein Kind mit zu stellen.  
Näheres gr. Schloßgasse 6.  
100-500  $\frac{1}{2}$  Jahr auszul. Brändensplatz 7.

**Verein für Gärtnerei.**  
Sitzung am 12. d. um 8 Uhr.  
1. Vortrag des Herrn Meteorologen **Nez-  
mann** (als Gast): Ueber Wärme,  
Windverhältnisse und Niederschlag  
von Halle.  
2. Mittheilung des Herrn Kaufmann **Justiz**:  
Ueber die Ziele der geographischen  
Gesellschaft zu Montpelier.  
3. Berichte über das ablaufende Vereinsjahr.  
4. Vorstandswahl.  
5. Vertheilung von Zeitschriften-Doublenten.  
Kirschhoff.

**Krieger-Verein zu Halle a. d. S.**  
Die Kameraden werden freundlichst ersucht,  
zu einer Versammlung über die am 18. März  
stattfindenden Vorstandswahlen in der Restau-  
ration zur Stolzenburg, Rathhausgasse 5,  
Mittwoch den 12. März Abends 7 Uhr  
recht zahlreich zu erscheinen.  
Mehrere Kameraden.  
J. A. Richter.

**Renbke'scher Gesangsverein.**  
Mittwoch d. 12. März Nachmittag  
5 Uhr Uebung.

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch den 12. März 1879.  
Mit aufgehobenem Abonnement.  
Zum Benefiz für **Fräul. Katharina  
Winkler**.  
Neu! Zum ersten Male: Neu!  
**Graf Isolani.**  
Schauspiel in 9 Charakter-Bildern von  
Hugo Müller.

**Brezler's Berg.**  
Mittwoch Abonnements-Kränzchen.

**Promenaden-Restaurations,**  
Schulberg Nr. 19.  
Mittagsstisch 65  $\frac{1}{2}$  Lagerbier von  
Wittb. Rauchfuß 25  $\frac{1}{2}$  pro Liter aus dem  
Hause. Gemüthliches Local, aufmerk-  
same persönliche Bedienung.  
Ein goldenes Medaillon mit Bild ver-  
loren gegangen. Gegen gute Belohnung ab-  
zugeben Schützenstraße 3, 2 Treppen.

**Familien-Nachrichten.**  
Dem Fräulein **Minna Spahier** zu ihrem  
Wiegensfeste ein donnerdes Hoch, daß die  
ganze Barfüßerstraße wadelt. Deine Stren-  
dinnen **C. H. A.** aus Schulporta.  
Heute wurde uns ein Löchterchen geboren.  
**A. Kulf** und Frau geb. **Pißler**.

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen gegen 1/2 4 Uhr verschied  
nach schwerem Leiden unser guter Vater,  
Schwieger- und Grossvater, der Factor  
**Friedrich Pfennigdorff**  
in seinem 63. Lebensjahre, was hermit  
allen Verwandten und Bekannten tiefer-  
trübt anzeigen  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Halle, den 11. März 1879.  
Die Beerdigung findet Donnerstag  
Nachmittag 4 1/2 Uhr vom Stadtkranken-  
haus aus statt.  
Sonntag Nachmittag 4 Uhr entruß uns der  
überirdische Tod unser herziges Fräulein.  
Um stille Theilnahme bitten  
**Frau Nabe** und Frau.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:  
**M. Wilmann** in Halle.  
(Stierzu eine Beilage)

**Ausverkauf.**  
Die durch den Einsturz meines Glasdaches und  
den eingedrungenen Schnee mehr oder minder be-  
schädigten  
**Kleiderstoffe**,  
sämmlich neue Frühjahrs-Sachen,  
stelle ich hiermit zur Hälfte meines Kostenpreises  
zum schleunigen  
**Ausverkauf.**  
Gr. Steinstraße 66. **J. Schmul**, Gr. Steinstraße 66.

Für den redactionellen Theil verantwortlich: C. Wobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdrucker des Waisenhauses.